

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 132 (2006)
Heft: 8: Naturgefahren

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oben: Joe Colombo im Sessel «Elda», ca. 1967. Unten: Stuhl «Universale», 1965–67 (Bilder: Ignazia Favata / Studio Joe Colombo, Mailand)

AUSSTELLUNG

Joe Colombo

Das Werk von Joe (Cesare) Colombo (1930–1971) – bislang eher zur rückgedrängt hinter Design-Ikonen der 1970er-Jahre wie Verner Panton – kann nach der letztjährigen Präsentation an der Triennale in Mailand nun in Weil am Rhein im Detail studiert werden. Das Vitra Design Museum würdigt den italienischen Designer mit der Retrospektive «Die Erfindung der Zukunft». Es ist die gefeierte Wiederentdeckung des Designers, dessen Lampenentwürfe sowie sein Bestseller, der Plastikcontainer «Boby», beweisen, dass er in ungewöhnlicher Weise Design gedacht hat. Sein progressives Denken, sein Gespür für die wachsende Bedeutung des Industriedesigns haben ihn zum Visionär seiner Zeit gemacht. Mit der Bemerkung: «Wir werden in der Zukunft Telefone in der Tasche haben», sollte er Recht bekommen.

Die heutige, hoch spezialisierte Ausbildung eines Industriedesigners steht in keinem Vergleich zu den damaligen Möglichkeiten. Die angehenden Designer entstammten meist dem Kontext der Architektur oder der Kunst. Dieter Rams beispielsweise, der in den 1950er-Jahren anfänglich als Architekt für die Firma Braun arbeitete, hatte sich dem Konzept einer engen Verbindung von Form und

Funktion verpflichtet. Dementsprechend waren seine Entwürfe sehr rational konzipiert. Joe Colombo hingegen bevorzugte eher plastische Formen, die sich mehr an der Bildhauerei orientierten und sich dem rationalen, von Max Bill geprägten Formenkanon entgegensezten. Gae Aulenti charakterisierte ihn folgendermassen: «Colombos aussergewöhnlichste Eigenschaft war sein Talent, die gewöhnlichen Dinge anders zu sehen. Er sprühte vor Energie, und man sah, dass er die Dinge mit grosser Kraft verinnerlichte, er war eine sehr starke Persönlichkeit.»

Ausgebildet als Architekt, eingespannt in den elterlichen Betrieb, baute er 1956 in Mailand sein einziges Haus in der Via Rosolino Pilo. Nach einigen Architekturprojekten und Einrichtungen für Apartments begann er bald mit eigenem Objekt-design.

Mit der Leuchte «Acrilia» (1962) schaffte Colombo seinen Durchbruch als Designer. 1964 erhielt er dafür eine Goldmedaille der Mailänder Triennale. Weitere herausragende Entwürfe folgten in produktiver Zusammenarbeit mit dem italienischen Leuchtenhersteller O-Luce: «Coupe», «Spider», «Spring», «Flash».

Sein bekanntester Möbelentwurf dürfte der Sessel «Elda» (Namenspatin war seine Ehefrau) von 1963 sein. In ihm posierte Colombo für die Zeitschrift «Japan Interior Design» 1970 auf der Titelseite; natürlich mit seiner obligaten Pfeife im Mund. Der Sessel war für seinen Körper, genau nach seinen Proportionen entworfen, auf die gleiche starke Weise physisch präsent. Man setzt sich in ihn wie in einen Raum.

Der für die Massenproduktion konzipierte Stuhl «Universale» wurde von 1965 bis 1967 ausgetüfelt. Mit unterschiedlich langen Beinen sollte er auch Kinderstuhl, Gartensessel oder Barhocker sein können. Die endgültigen Spritzgussformen konnten bei Kartell erst ab 1967 in Produktion gehen; zeitgleich wurde bei Vitra mit den Kunststoffen für den «Panton Chair» experimentiert.

Sibylle Habner, smbahner@gmx.net
Ausstellung im Vitra Design Museum, Weil a. Rhein, bis 10. September 2006. www.design-museum.de

WETTBEWERBE

Uni Luzern: Abbruch war rechtens

(bö/sda) Der Wettbewerb für den Neubau der Universität Luzern am Kasernenplatz ist zu Recht abgebrochen worden. Das Luzerner Verwaltungsgericht hat eine Beschwerde gegen den entsprechenden Entscheid der Regierung abgewiesen.

Das Gericht ist der Begründung der Regierung gefolgt, wonach die Uni Luzern rascher wächst als vorgesehen, teilte die Staatskanzlei mit. Das sei bei der Ausschreibung des Wettbewerbs nicht voraussehbar gewesen. Die Regierung habe deshalb rechtens gehandelt, als sie das Verfahren im Mai 2005 abbrach.

Die Beschwerde gegen diesen Entscheid war vom Team Valerio Olgiati eingereicht worden, das den Architekturwettbewerb für den Neubau am Kasernenplatz ursprünglich gewonnen hatte. Zuvor hatte aber auch das zweit-rangierte Büro Bauart das Verfahren beeinflusst: Das Verwaltungsgericht hatte die Beschwerde wegen möglicher Befangenheit des Jury-Mitgliedes Andrea Deplazes gutgeheissen und eine Neuerteilung verlangt. Schliesslich entschied die Regierung, den Standort am Kasernenplatz zugunsten eines neuen Projekts fallen zu lassen. Die Wahl fiel auf das jetzige Postbetriebsgebäude beim Bahnhof, das bald leer steht und deshalb für 145 Mio. Fr. umgenutzt werden soll. Den neuen Wettbewerb (tec21, H. 1-2/2006) haben inzwischen Enzmann + Fischer gewonnen.



Die Uni Luzern soll statt am Kasernenplatz beim Bahnhof gebaut werden (Bild: Enzmann + Fischer)

DENKMAL

Militärbibliothek neu unter einem Dach

(sda/rw) Am 19. Dezember 2005 eröffnete die Eidgenössische Militärbibliothek im ehemaligen Eidgenössischen Zeughaus in Bern offiziell ihr neues Domizil. Das rundum erneuerte Gebäude im «militärhistorischen Viertel» beim Guisan-Platz steht seit einigen Jahren unter Denkmalschutz. Die Militärbibliothek war bisher an diversen Örtlichkeiten untergebracht. Sie stellt rund 300 000 Fachbücher und 1000 Fachzeitschriften zur Verfügung.

Die Militärbibliothek in der Nähe des «Pentagons» an der Papiermühlstrasse bietet ihren Nutzern aber noch vieles mehr: historische und aktuelle Fotos, Nachschlagewerke, Dokumentationen, viele Artikel aus Zeitschriften und Zeitungen, Videos, CD, Schallplatten, neues und historisches Kartenmaterial sowie Spezialsammlungen.

Die 1864 auf Initiative von General Dufour gegründete Bibliothek steht allen Offizieren und Unteroffizieren sowie den Dienststellen von Bund und Kantonen zur Verfügung. Auf Gesuch hin steht sie weiteren Benutzern für wissenschaftliche und journalistische Arbeiten offen.

Meienberg und Wille-Enkel

Das 1893 erstellte ehemalige Eidgenössische Zeughaus war, inklusive Vorbereitungsarbeiten, während 14 Monaten für die neue Bestimmung umgebaut, angepasst und erneuert worden. Laut Bibliotheksleiter Jürg Stüssi-Lauterburg wird voraussichtlich der vom Parlament bewilligte Investitionsrahmen von 20 Mio. Fr. unterschritten.

Die Institution mit ihren 15 Vollzeitstellen sei in der Schweiz die massgebliche Bibliothek in Fragen der Konfliktforschung, von Krieg und Frieden. Die Kunden genössen hier Vertraulichkeit. Es sei aber «eine historische Tatsache, dass Niklaus Meienberg ebenso sehr zu unseren Kunden zählte wie Fritz Wille, der Enkel des Generals».

www.vbs.admin.ch/
Öffnungszeiten: Mo–Fr, 8.30–11 Uhr und 14–16.30 Uhr

PLANEN

«Regio Frauenfeld»

(sda/km) Die Regionalplanungsgruppe Frauenfeld stellt ihr mit dem Amt für Raumplanung erarbeitetes Agglomerationsprogramm «Regio Frauenfeld» vor. Es betrifft die 16 Gemeinden der Region Frauenfeld mit insgesamt rund 50 000 Einwohnern.

Koordination von Besiedlung und Verkehr

Eine weitere Besiedlung ist dort geplant, wo bereits eine gute Infrastruktur für den öffentlichen Verkehr besteht. Für die Wirtschaft sollen an bevorzugten Standorten ausreichend Flächen verfügbar sein. Die Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb bereits überbauter Gebiete müssten besser ausgeschöpft und das Wachstum auf Zentren ausgerichtet werden.

Handlungsbedarf beim Verkehr sehen die Planer bei der besseren Abstimmung verschiedener Verkehrsarten. Ein Grundangebot an öffentlichen Verkehrsleistungen im ganzen Kanton soll sichergestellt werden. Mehrverkehr müsse möglichst durch den öffentlichen Verkehr aufgefangen und die Thurgauer Zentren müssten besser mit ausserkantonalen Zentren verbunden werden. Das Strassennetz soll gezielt ausgebaut werden.

Finanzhilfe des Bundes benötigt

Weitere Vorschläge beinhalten Investitionen in die Infrastruktur und können daher nur mit finanzieller Hilfe des Bundes umgesetzt werden. Für alle Massnahmen rechnet die Planungsgruppe im Infrastrukturbereich mit Kosten von rund 144 Mio. Fr.

Im Frühjahr 2006 werden die Erkenntnisse aus der öffentlichen Bekanntmachung und der Gesamtregionentwicklung aufeinander abgestimmt und den Gemeinden zur Beschlussfassung vorgelegt. Im Sommer soll das Agglomerationsprogramm dem Bund als Richtplan zur Genehmigung eingereicht werden. *Das Agglomerationsprogramm «Siedlung und Verkehr» liegt bis am 5. April 2006 bei den Gemeinden auf oder kann im Internet eingesehen werden: www.regiofrauenfeld.ch.*

Neue BZO für Luzern

(bö/pd) Die Stadt Luzern will in den Jahren 2006 bis 2009 ihre Bau- und Zonenordnung (BZO) revidieren. Im Luzerner Kantonsblatt vom 18. Februar 2006 werden die Planarbeiten für die Teilrevision der BZO öffentlich ausgeschrieben. Es wird vor allem ein detailliertes Vorgehenskonzept für ein konsensfähiges Raumentwicklungskonzept und ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit zu erarbeiten sein.

An der Offerierung Interessierte können das entsprechende Kantonsblatt unter www.lu.ch/kantonsblatt einsehen. Die Ausschreibungsunterlagen sind vom 20. Februar bis 1. März 2006 abrufbar unter www.stadtluzern.ch/spl.

Zürich: Stadtraum HB soll vors Volk

(sda/km) Gegen den privaten Gestaltungsplan für das Grossprojekt Stadtraum HB beim Zürcher Hauptbahnhof ist das Referendum ergriffen worden. Dem Komitee aus Privatpersonen gehört auch Architekt Ralph Baenziger an. Von ihm stammte das erfolgreiche Projekt Eurogate, entworfen für ungefähr dasselbe Areal.

Zu wenig Wohnraum

Der projektierte Stadtraum HB liegt südlich der Gleise des Hauptbahnhofs zwischen Sihl und Langstrasse. Vorgesehen ist eine gemischte Nutzung der total 320 000 m² Nutzfläche. Der Gestaltungsplan, dem der Gemeinderat am 18. Januar 2006 zugestimmt hat, ist von den SBB als Eigentümer vorgelegt worden. Das Komitee kritisiert, er bringe eine «extrem hohe bauliche Dichte» und ein absolut ungenügendes Freizeitangebot. Zudem sehe der Gestaltungsplan «400 Luxus- und Alibiwohnungen» vor. Dies sei weit weniger, als die geltende Bau- und Zonenordnung (BZO) an Wohnraum vorschreibe. Die Referendumsfrist läuft nur bis am 24. Februar. Bis dahin muss das Komitee 4000 gültige Unterschriften sammeln.

BAUEN

Schatzalp-Turm: Einsprachen abgewiesen

(sda/km) Der Hotel- und Wohnturm von Herzog & de Meuron auf der Schatzalp oberhalb von Davos (tec21 H. 37/2004) ist seiner Realisierung ein Stück näher gerückt. Die Bündner Regierung hat die Nutzungsplanung genehmigt und zwei Beschwerden abgewiesen.

Kritik von Wirtschaft und Umweltvertretern

Die Davos Klosters Bergbahnen AG rügte die Ungleichbehandlung der Bergbahnen, weil die Gemeinde keinen Erschliessungsperimeter vorgeschrieben hatte. Bedenken grundsätzlicher Art äusserte die Stiftung für Landschaftsschutz (SL). Sie argumentierte, die raumplanerischen Voraussetzungen für Zonenplanänderung seien nicht erfüllt. Der Turm auf über 1800 m Höhe passe nicht in die hochalpine Landschaft.

Die Kantonsregierung sieht das anders: Letztlich ausschlaggebend für ihr Ja sei die hochstehende gestalterische und architektonische Qualität des Projekts gewesen, sagte Volkswirtschaftsdirektor Hansjörg Trachsel an einer Medienorientierung vom 8. Februar. Den Einwand der SL, mit dem Bau des Turmes werde ein gefährliches Präjudiz für ähnliche Bauvorhaben geschaffen, relativiert die Bündner Regierung. Die Schatzalp, mit der Standseilbahn in 4 Min. zu erreichen, gehöre funktional klar zur Stadtstruktur des hochalpinen Tourismusortes. Das Konzept verkörpere eine gelungene Verbindung zwischen Tradition und Moderne. Trachsel will den Turm als ein «Zeichen für Mut und wirtschaftlichen Aufschwung» verstanden wissen. Das Bauwerk könne zum touristischen Wahrzeichen werden.

Grosser Anteil Zweitwohnungen

Ein weiterer Grund für die Genehmigung der Pläne: Die Gemeinde und der Besitzer beabsichtigen, mit dem Neubau auf der Schatzalp die Basis für die Erhaltung des bestehenden Jugendstil-Berghotels zu legen. Im Genehmigungsbe-

schluss der Regierung wird festgehalten, ein Sechstel der neu erstellten Flächen müssten als öffentliche Räume – Hotelzwecke, Restaurants oder Geschäfte – zur Verfügung stehen. Der grösste Teil des Turms lässt sich somit für Zweitwohnungen nutzen.

Der Entscheid der Regierung kann ans Verwaltungs- und danach ans Bundesgericht weitergezogen werden. Ob die SL davon Gebrauch macht, ist noch nicht entschieden. Sie vermisse jedenfalls den Willen der Regierung, das Zweitwohnungsproblem anzugehen und auf der Schatzalp eine höhere öffentliche Nutzung vorzuschreiben. Auch sei unverständlich, dass die Gemeinde Davos bisher keine Kontingentierung des Baus von Zweitwohnungen vorgenommen habe.

Pflicht zum Bau privater Schutzräume

(sda/km) Wer ein Haus baut, soll weiterhin einen Schutzraum bauen oder eine Ersatzabgabe zahlen müssen. Mit 13 zu 7 Stimmen hat die Sicherheitspolitische Kommission (SIK) des Nationalrats eine parlamentarische Initiative von Pierre Kohler (CVP/JU) abgelehnt.

Laut einer Mitteilung der SIK ist die Kommissionsmehrheit der Meinung, das Parlament habe das Problem mit der Revision des Bundesgesetzes über den Bevölkerungsschutz bereits vor kurzem abschliessend behandelt. Dabei sei das bestehende System verbessert und flexibler gestaltet worden. Zudem beabsichtige der Bundesrat, allenfalls im Rahmen einer Motion der nationalrätlichen Finanzkommission das ganze System einer Neubeurteilung zu unterziehen.